

## Bau eines Insektenhotels

Ein Kreuz aus Naturmaterialien als Sinnbild für die Bewahrung der Schöpfung

Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier;  
es wimmele alles Gewürm des Erdbodens ein jedes nach seiner Art.

(nach 1. Mose 1, 24)

Das Projekt Insektenhotel ist ein Teil eines Gesamtprojektes unter dem Titel „Theologisches Patchwork HOLZ“ der Ev. Willibrordi-Kirchengemeinde Neetze. Die Stichworte Holz und Bibel werden dabei in Beziehung gesetzt. Das sog. Insektenhotel am Turm der Neetzer Kirche in Form eines Kreuzes steht als Sinnbild für Bewunderung und Bewahrung der Schöpfung. Im Folgenden eine Anleitung, wie ein Insektenhotel gebaut und gefüllt werden kann:

1.

Zunächst sind die Außenbohlen des Kreuzes nötig, die man kaufen muss und die stabil sein müssen. Die Maße sind in etwa:

- a) zwei senkrecht stehende Bohlen: 2.500mm x 300mm x 36mm (man kann dafür auch je zwei 18 mm starke Bretter nehmen und diese dann aneinander leimen und schrauben);
- b) zwei waagerechte Bohlen: 1.750mm x 300mm x 20 mm;
- c) der Innenabstand zwischen den beiden senkrechten bzw. den beiden waagerechten Bohlen beträgt ca. 450 mm.



Diese Bohlen sind dann in die Form eines Kreuzes zu bringen. Die Vorderseite, die durch die Bohlen gefächert aussehen soll, wird dann später durch die Einsätze flächig gefüllt. Das bedarf einer gewissen Raumvorstellung und Sägekunst. Entweder zeichnet man vorab eine Skizze oder lässt es einen Handwerker machen.

Die vorgesägten Bohlenteile haben dann die Konfirmand/innen unter Anleitung zusammensteckt und festgeschraubt. Dabei ist das Mittelstück am kniffligsten.

2.

Die einzelnen Fächer sind vom Sperrmüll. Hausaufgabe für die Konfirmand/innen war, am Sperrmülltag nach Schubfächern aus Schränken oder auch Blumenkisten Ausschau zu halten und einfach mitzubringen.

Diese Teile, von denen man mehr haben sollte, als man tatsächlich später braucht, haben wir dann solange zurecht gesägt und gestutzt, bis wir in dem Rahmen des Kreuzes eine komplette Füllung von verschiedenen Fächern hatten. An dem stabilen Rahmen kann man alles festschrauben, tackern und leimen.

Bei der Auswahl der mitgebrachten Kisten und Kästen sowie bei der Wahl von Klebern gilt es, darauf zu achten, dass nur umweltverträgliches Material eingearbeitet wird. Das Ganze muss nicht ewig halten und darf ruhig anfällig für Insekten sein!





3. Die Füllung der Fächer ist so verschieden wie möglich zu gestalten – was man halt so findet. Die Gruppen waren nach Neigung eingeteilt in Zweier-, Dreier- oder Viererteams, die loszogen, um entsprechendes Material zu sammeln, zu bündeln, zu schneiden und passend zu machen für das jeweilige Fach, das sie füllen wollten. Viel Freiheit gab es – nur mischen sollten sich die Materialien nicht. Die einzelnen Materialien riechen dann je nach Art der Stoffe unterschiedlich und ziehen jeweils andere Insekten an.

4. Etwas Hilfe brauchen diejenigen, die sich um das Lehm- bzw. Tonfach kümmern. Da muss ordentlich „gemoddert“ werden. Wichtig ist das Anbringen eines halbwegs stabilen Bastbandes an der Rückwand der vorgesehenen Kiste. Das Band wird dort mehrfach angetackert und die extra wild nach vorne stehenden Schlaufen werden in die Tonmasse eingearbeitet, so dass sie später den trockenen Ton festhalten.

5. Vor die Kisten mit losen Materialien wie Tannenzapfen, Laub, Kleinstnaturteile usw. muss man ein kleines Drahtgitter zuschneiden und vorsetzen. Für Schilfrohre, die man als Röhren einsteckt, ist ein Haarnetz geeignet, da sonst später die Vögel gerne die Rohre herausziehen und für den eigenen Nestbau verwenden.

6. Das ganze Kreuz sieht nach vorne hin gleichmäßig aus, nach hinten ist es entsprechend der verschiedenen Kisten und Fächer sehr unterschiedlich. Wir haben den Leerraum hinten einfach mit allem Möglichen gefüllt – Laub, Moos, Stöcker, Heu – was man so an Naturmaterialien findet. So gibt es einen großen Naturraum hinter der Fassade. Anschließend haben wir an die Rückseite eine Schilfmatte (übrig geblieben bei einem Bau) zum Schließen des Ganzen verwendet.

7. Bei allen Arbeiten mit Geräten – wie z.B. beim Bohren der Löcher in die Holzscheite – müssen natürlich direkt verantwortliche Mitarbeiter dabeistehen, damit nichts passiert.



8. Die Gesamtgruppe von knapp 30 Konfirmand/innen war von vornherein geteilt. Für jede Gruppe waren vier Zeitstunden angesetzt. Da wir sämtliche Arbeiten draußen auf einem Parkplatz bewerkstelligten, war gutes Wetter jeweils Voraussetzung, so dass wir einerseits immer mal wieder weiterarbeiteten, andererseits dann aber auch wieder andere Themen drinnen bearbeiteten. Das zog sich ca. 1 ½ bis 2 Monate hin.

Ein „best-practice“-Beitrag der  
Ev. Willibrordi-Kirchengemeinde Neetze  
Idee und Ausführung: Pastor Bernhard Borowski ©